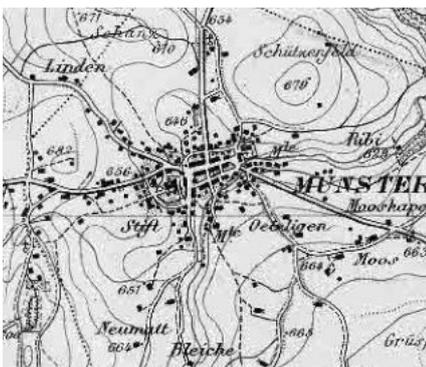


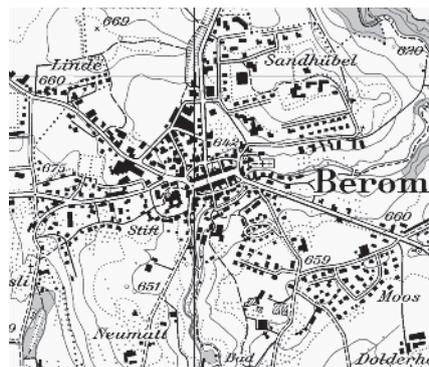


Flugbild Bruno Pellandini 2006, © Kantonale Denkmalpflege Luzern

Zweipoliger Ort mit Stiftsbezirk und Flecken. Dem St. Michael geweihte Stiftskirche mit Kreuzgang, Probstei, Kustorei und einem Kranz von Chorherrenhäusern. Ovaler Ortskern mit breiter Marktgasse, eindrücklich gefasst von dreigeschossigen Häuserzeilen.



Siegfriedkarte 1888



Landeskarte 2005

Kleinstadt/Flecken

XX	Lagequalitäten
XX/	Räumliche Qualitäten
XXX	Architekturhistorische Qualitäten

Beromünster

Gemeinde Beromünster, Amt Sursee, Kanton Luzern



1



2



3



4



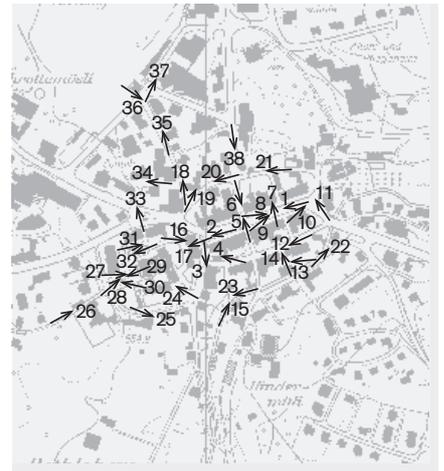
5



6



7



Fotostandorte 1: 10 000
 Aufnahmen 2005: 1–16, 18–38
 Aufnahme 2006: 17



8



9



10



11



12

Beromünster

Gemeinde Beromünster, Amt Sursee, Kanton Luzern



13



14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24

Beromünster

Gemeinde Beromünster, Amt Sursee, Kanton Luzern



25



26



27



28



29



30



31



32



33



34



35



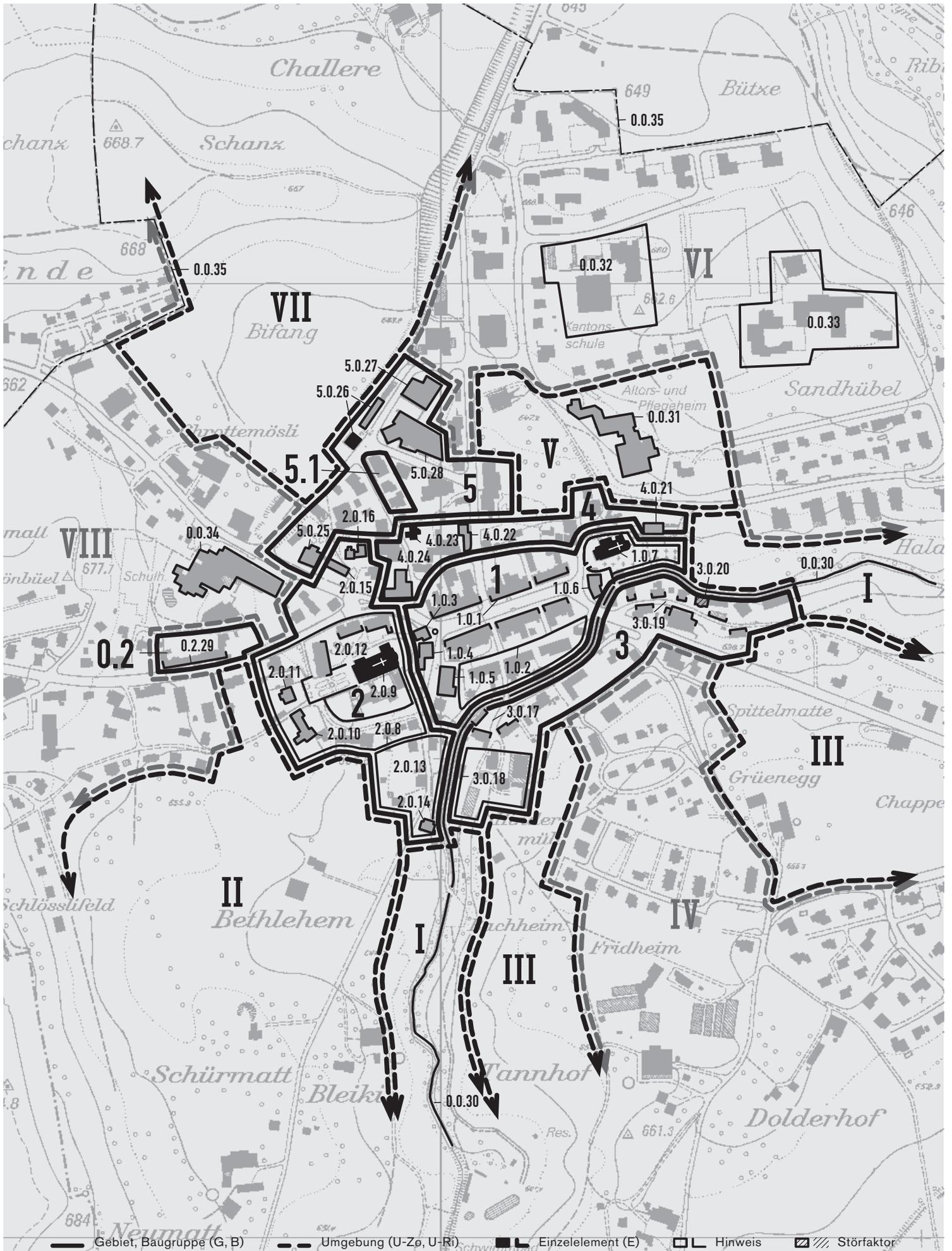
36



37



38



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Flecken, Ortskern, lenzburgische Gründung 11. Jh., ovale Anlage in Geländeeinsenkung, nach Brand von 1764 weitgehend neu aufgebaut	A	×	×	×	A			1–17
G	2	Stiftsbezirk, gegr. 10. Jh., Kirche und Pfrundhäuser leicht erhöht oberhalb des Fleckens	A	×	×	×	A			17, 24–34
G	3	Wohn- und Gewerbequartier entlang der Wyna, 18./19. Jh.	AB	/	/	×	B			22–24
G	4	Bebauung an der Badgass, vorwiegend Wohnhäuser aus dem 18./19. Jh., gegen Süden locker stehende bäuerlich-gewerbliche Bauten	AB	/	/	×	B			18–21
G	5	Bahnhofquartier, durchmischte Bebauung von Geschäfts-, Wohn- und Gewerbebauten, erb. während des ganzen 20. Jh.	C	/	/	/	C			36–38
B	5.1	Intakter Bauabschnitt an der Centralstrasse, A. 20. Jh.	A	/	/	/	A			35, 36
B	0.2	Kleinstädtische Häuserzeile an der Ausfallstrasse im Oberdorf, 18./19. Jh.	A	/	×	/	A			
U-Ri	I	Flusstälchen der Wyna, von Ufergehölz und Wiesborden gesäumter Bachlauf	a			×	a			26
U-Ri	II	Agrarland mit Einzelhöfen, unverbaute Nahumgebung des Stiftsbezirks	a			×	a			
U-Ri	III	Grösstenteils unverbautes Wiesland am Hang	a			/	a			
U-Ri	IV	Einfamilienhausquartier, 3. V. 20. Jh.	b			/	b			
U-Zo	V	Wiesland am Rand des hist. Fleckens und Grünraum um Altersheim	ab			/	a			
U-Ri	VI	Ein- und Mehrfamilienhausüberbauungen sowie Schulanlagen, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			
U-Ri	VII	Flaches Agrarland im Anschluss an das Bahnhofquartier	a			/	a			
U-Ri	VIII	Oberdorf, entlang Ausfallstrassen locker angeordnete Wohnhäuser und Schulbauten, vorwiegend 2. H. 20. Jh.	b			/	b			
	1.0.1	Zum Marktplatz ausgeweitete Hauptgasse, kompakt umschlossen von dreigeschossigen städtischen Häuserzeilen						o		1, 2, 7–10
	1.0.2	Gärbiggass, Hintergasse mit einfachen traufständigen Wohn- und Handwerkerhäusern						o		4, 12
	1.0.3	Fleischschol, ehem. Schlachthaus, Barockbau mit rundbogiger Arkade, erb. 1737, davor sechseckiger Brunnen mit Renaissance Säule						o		1, 2, 17
	1.0.4	Stiftskeller, spätgotischer Mauerbau unter steilem Satteldach, heute Stiftstheater, rest. 1976						o		1, 2, 17
	1.0.5	Ehem. Amtshaus, hoch ragender Mauerbau mit Treppengiebel und Eckquaderung von 1536, rest. 1985/86						o		3
	1.0.6	Ehem. Bürgerasyl, Neubau in hist. Stilformen, um 1980						o		10
E	1.0.7	Pfarrkirche St. Stefan, 1623 neu gebaut, M. 18. Jh. umgestaltet mit Rokokoformen, ummauerter Friedhof mit Beinhaus, rest. 1985/86				×	A	o		9, 10
	2.0.8	Kernbereich des Stiftsbezirks in erhöhter Situation auf Geländeplateau, rest. 1975 bis 2002 usw.						o		28–30
E	2.0.9	Stiftskirche, barockisierte Basilika frühromanischen Ursprungs, Kreuzgang 1. H. 17. Jh., rest. 1975 bis 1984				×	A	o		12, 17, 26–29
	2.0.10	Propstei, imposanter Barockbau unter Mansarddach, umfasst von hoher Mauer mit schmiedeisernem Gartentor, erb. 1783/84, rest. ab 2001						o		29
	2.0.11	Kustorei, kleineres Pendant zur Propstei, erb. 16./17. Jh., 1784 barockisiert, rest. 1997						o		29, 30
	2.0.12	Freiet, zweiseitig von barocken Chorherrenhäusern umschlossener Hof						o		32
	2.0.13	Lockeres Wohnquartier mit ausgeprägten Nutz- und Ziergärten, Pfrundhäuser 18./19. Jh.						o		25
	2.0.14	Pfrundhaus St. Katharina, markanter Mauerbau unter tief gezogenem Gerschiddach, erb. 18. Jh., umgebaut 1903						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	2.0.15	Pfyffer- und Cysathof, schön proportionierter Giebelbau, mittelalterlicher Kern, äussere Gestalt 18. Jh.						o		
	2.0.16	Augustinerhof und Mauritzenhof in der Gruft, Chorherrenhäuser erb. 18. Jh. mit älteren Teilen						o		34
	3.0.17	Reizvolles Plätzchen am Ende der Erschliessungsstrasse						o		23
	3.0.18	Bauernhof und Sägerei, 19./20. Jh.						o		23
	3.0.19	Dicht gefasster Strassenraum bei der Under-Müli						o		22
	3.0.20	Postmodernes Wohnhaus inmitten von bäuerlich-gewerblichen Altbauten							o	
	4.0.21	Stättlicher Sichertriegelbau, ehem. Wohnhaus des Glasmalers Cornel Suter, 18. Jh.						o		
	4.0.22	Aufdringlich hell verputztes Wohn- und Geschäftshaus in empfindlicher Eckposition, 2. H. 20. Jh.						o		
E	4.0.23	Sog. Schloss, mittelalterlicher Wohnturm, verbretterter Holzaufbau mit Gerschilddach auf Mauersockel, 1929 restauriert und als Druckereimuseum eingerichtet				×	A			18
	4.0.24	Ehem. Gasthaus, Eckbau am Anfang der Badgass, 1975 in Anlehnung an Altbau neu errichtet						o		18
	5.0.25	Primarschulhaus, dreigeschossiger Massivbau unter Gerschilddach, erb. 1936						o		
E	5.0.26	Bahnhof und Güterschuppen, erb. 1906				×	A	o		37
	5.0.27	Lagergebäude der Landw. Genossenschaft, 2. H. 20. Jh., hoher Siloturm, unvorteilhafter Akzent im Ortsbild						o		
	5.0.28	Einkaufszentrum, E. 20. Jh.						o		
	0.2.29	Raumwirksame Häuserfront an der Ausfallstrasse nach Sursee						o		
	0.0.30	Flusslauf der Wyna, im Bereich des Ostkerns innerhalb der Bebauung kanalisiert						o		
	0.0.31	Alters- und Pflegeheim in erhöhter Situation mit Präsenz bis in den Hauptgassenraum, erb. 1974						o		
	0.0.32	Anlage der Kantonalen Mittelschule, Neubau von 1973						o		
	0.0.33	Studienheim Don Bosco, erb. 1961, erweitert 1971						o		
	0.0.34	Schulhaus, Mehrzweckgebäude und Turnhalle, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.35	Gemeindegrenze Beromünster/Gunzwil						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum von den Anfängen bis ins Spätmittelalter

Der Ortsname wie auch die Geschichte des Fleckens sind untrennbar mit dem Stift St. Michael verbunden. Nach der Überlieferung liess Graf Bero von Lenzburg an der Stelle eine Kirche erbauen, wo sein Sohn von einem Bären getötet worden war. Schriftlich dokumentiert ist das Stift erstmals in der lenzburgischen Schenkungsurkunde von 1036. Darin war schon der Marktflecken erwähnt. Die dem heiligen Erzengel Michael geweihte, im Kern bis heute erhaltene frühromanische Basilika hat Graf Ulrich der Reiche von Lenzburg errichtet. Um das Gotteshaus erbauten die Chorherren – meist adelige, ordensfreie Weltpriester – ihre Pfrundhäuser. Im Marktflecken unterhalb und östlich des Sakralbezirks liessen sich Stiftsbeamte, Handwerker, Kaufleute und Bauern nieder. Durch einen Schirmbrief des deutschen Kaisers stand das Stift direkt unter dem Schutz des Reiches. Nach Aussterben der Lenzburger im Jahre 1172 ging die Vogtgewalt über Stift und Flecken durch Erbschaft an die Kyburger und 1264 an Habsburg-Österreich. Im 13. Jahrhundert erlitt der Ort mehrmals Verwüstungen und Brandschäden durch die Kyburger, im 14. Jahrhundert führten Kämpfe zwischen den Habsburgern und den Eidgenossen zu Zerstörungen.

Nachdem die Eidgenossen im Jahre 1415 den Aargau erobert hatten, kam Beromünster zusammen mit dem ganzen Michelsamt an Luzern. Unter dem humanistisch gesinnten Propst Jost von Silenen (1469–1482) erlebte das Stift eine geistige Blütezeit. Im Jahr 1470 druckte der Chorherr Helias Heye ein Buch mit beweglichen Lettern. Es ist das erste datierte Druckergebnis der Schweiz. Reiche Luzerner Patrizierfamilien hatten massgeblichen Einfluss am wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung des Stifts und des Fleckens im 16./17. Jahrhundert. Markanteste Zeugen aus dieser Zeit sind die herrschaftlichen Stiftshäuser. Ihre Namen – Pfyffer, Hertenstein oder Amryn usw. – erinnern an die Erbauerfamilien.

Die Stadtgestalt

Auf einer um 1620 entstandenen und etwas später auch von Matthias Merian dargestellten Stadtansicht

haben Stifts- und Pfarreibezirk sowie der profane Ortsteil schon den annähernd gleichen Umfang wie in unserer Zeit. Die Bauten im Stiftsbezirk sind vorwiegend von barocken Bauformen. Die Stiftskirche selber wurde, wie fast alle mittelalterlichen Sakralbauten im Kanton, im ausgehenden 17./18. und im 19. Jahrhundert umfassend umgestaltet und erweitert. Die heutigen Gassenräume im Flecken hingegen zeigen sich stark verändert. Die meisten Gebäudefronten stammen aus dem späten 18. Jahrhundert, denn 1764 hatte eine gewaltige Feuersbrunst sämtliche Häuser an der Haupt- und an der Gerberhintergasse zerstört, wodurch 95 Haushaltungen mit 368 Personen obdachlos wurden. Vom Feuer verschont blieben das in Stein erbaute Amtshaus (1.0.5) und der Stiftsbezirk. Der für den Wiederaufbau verantwortliche Luzerner Stadtwerkmeister Vit Rey sah die Verbreiterung der Hauptgasse und zusätzliche Quergassen vor.

Entwicklung vom 18. bis ins ins 20. Jahrhundert

Nach Einmarsch der französischen Truppen verlor das Stift seine Hoheitsrechte und einen Grossteil seines Grundbesitzes. Dank einer Einsprache der Luzerner Regierung bei der Eidgenossenschaft konnte es wenigstens seine Existenz wahren und, auf Grund des Konkordats von 1806, die Versorgung für alte und kranke Geistliche übernehmen.

Das Gewerbe von Beromünster hatte im 18. und 19. Jahrhundert dank seiner Gerber, Färber, Hutmacher und Spengler einen guten Ruf. Weit herum bekannt war damals auch das Kunsthandwerk; die Goldverarbeitung, die Töpferei, die Herstellung von Fayencewaren und verzierten Backsteinen. Trotzdem entwickelte sich der Ort im 19. Jahrhundert wirtschaftlich kaum, denn er liegt nicht nur abseits von wichtigen Verkehrsachsen, sondern es fehlten auch die hydrographischen Voraussetzungen zum Betrieb von grösseren Industrieunternehmen. Deshalb entstanden bis gegen das Jahrhundertende nur wenige einzelne Bauten am Rand des mittelalterlichen Fleckens und kleinere Erweiterungen an den westwärts nach Sursee und Rickenbach führenden Strassen.

Die Siegfriedkarte von 1888 und die Landeskarte von 2005 zeigen vom Stiftsbezirk und dem unmittelbar ostseitig an diesen anschliessenden Flecken ein an-

Beromünster

Gemeinde Beromünster, Amt Sursee, Kanton Luzern

nähernd gleiches Bild. Das Wachstum fand ausserhalb dieser unterschiedlichen Ortskerne statt. Nach Eröffnung der Bahnlinie Beinwil-Beromünster im Jahre 1906 zum Beispiel, entwickelte sich an den kurzen Verbindungsstrassen vom Ortskern zur Bahnstation ein kleines Bahnhofquartier.

Landesweit bekannt wurde der Ort durch den 1931 eröffneten deutschschweizerischen Radiosender. Sein Name «Radio Beromünster» wurde erst 1934 amtlich eingeführt, davor hiess der Sender einfach «Münster». Der Sendeturm – mit 215 Meter Höhe noch immer das höchste Bauwerk der Schweiz – steht auf einem Hügelrücken, allerdings in der Nachbargemeinde Gunzwil.

Nachdem die Bevölkerungszahl der Gemeinde mit rund 1200 Personen von 1850 bis 1950 ziemlich konstant geblieben war, hat sie sich seit Ende des 2. Weltkriegs fast verdoppelt. In den vergangenen Jahrzehnten ist der Landwirtschaftssektor zurückgegangen. Es überwiegt nun Industrie und Gewerbe. Die Landwirtschaft verzeichnet heute nur noch den sehr geringen Anteil von 7.6 %.

Zu den wichtigsten öffentlichen Bauaufgaben im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts gehörten die Errichtungen des Alters- und Pflegeheims und der Kantonsschule. Die mit der Bevölkerungszunahme entstandenen Wohnquartiere breiten sich heute allseitig um den mittelalterlichen Flecken aus. Eine klare Gliederung von dessen Umgebung in alte und neuere, bebaubare und unbebaubare Teile scheint nicht erfolgt zu sein.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Beromünster liegt in einer weiträumigen Geländesenkung auf den sanft geformten Anhöhen zwischen dem Baldegger- und Sempachersee. Das Hügelland entstand in der letzten Eiszeit als Endmoräne des Reussgletschers.

Als markanter Blickfang überragt der hohe Turm der Stiftskirche die Dachlandschaft der Altbauten. Der

Ort gliedert sich in zwei klar voneinander getrennte Teile, den geistlichen und den weltlichen. Der Stiftsbezirk (2) liegt leicht erhöht auf einem Hügelsporn, die Altstadt (1) mit ihren Profanbauten zu dessen Füssen. In antithetischer Lage zur Stiftskirche (2.0.9) schliesst die Pfarrkirche St. Michael (1.0.7) die Altstadt am gegenüberliegenden Ende des Hauptstrassenraums ab.

Der Flecken

Der annähernd axialsymmetrische Ortskern (1) mit der Hauptgasse als Rückgrat (1.0.1) war idealer Ausgangspunkt für spätere Erweiterungen. Die strenge Zeilenbebauung von Hauptgasse und parallelen Nebengassen wird durch zwei schmale Quergassen in je drei Abschnitte unterteilt. Den platzartig ausgeweiteten Hauptgassenraum – nach wie vor beansprucht vom Durchgangsverkehr mit beidseitiger Parkierung und schmalen Trottoirs – bestimmen stattliche, dreigeschossige Bürgerhäuser. Einheitliche Fensterreihen prägen die Fassaden der vorwiegend traufständigen Bauten. Deren Proportionen und Einfassungen weisen auf barocken und klassizistischen Ursprung hin. Im Vergleich zu anderen Kleinstädten mittelalterlichen Ursprungs sind die Sockelbereiche der Mauerbauten mit schmucken Hauseingängen und Rund- oder Stichbogenfenstern noch relativ intakt. Doch einige grossflächige Schaufenstereinbauten brechen unschön das Erdgeschoss der Häuser auf. Etwas beeinträchtigt sind auch die Dachgeschosse. Die den Strassenraum mitdefinierenden Trauflinien werden bei einigen Häusern von zum Teil alten Lukarnen durchbrochen, bei anderen wurden die Aufbauten vom Rand des Ziegeldachs abgerückt. Die Rückfronten der Häuser verzahnen sich durch zahlreiche Um- und Anbauten mit den angrenzenden, heute teilweise mit Garagen oder gewerblichen Nutzbauten verstellten Kleingärten.

Nach Westen, zum Chorherrenstift hin, schliessen die so genannte Fleischschol (1.0.3), das ehemalige Schlachthaus und der Stiftskeller (1.0.4) die Hauptgasse in der Längsrichtung ab. Genau in der Achse der Hauptgasse akzentuiert ein prächtiger Brunnen mit Säulenfigur den Vorplatz der beiden Barockbauten. Den östlichen Endpunkt des etwa 150 Meter langen Hauptgassenraums markiert das mächtige neue

Bauvolumen des ehemaligen Bürgerasyls (1.0.6). Im dreigeschossigen, von einer übergiebelten Mittelpartie betonten Gebäude sind heute die Gemeindeverwaltung und der Polizeiposten untergebracht. Durch die zurückversetzte Lage ist die Pfarrkirche St. Stefan (1.0.7) im Hauptgassenraum vor allem durch den Turm präsent. Dieser ist nordseitig an das vierjochige Schiff angebaut, seine Barockhaube mit geschweiftem Uhrgiebel bekrönt. Das Gotteshaus wird von einer hohen Friedhofmauer umfasst.

Die räumlich bescheidene Gärbigasse (1.0.2) wird auf der Nordseite von den zu den Häusern an der Hauptgasse gehörigen rückwärtigen Gärten begrenzt. Auf der Südseite der ummauerten Grünräume stehen schlichte, traufständige Wohnhausreihen. Rückseitig liegen auch hier kleine Nutz- und Ziergärten. Sie breiten sich bis zum kanalisierten Bachlauf der Wyna aus.

Der Stiftsbezirk

Eng gefasst zwischen Schol und Stiftskeller führt die steinerne Scholtreppe auf das Geländeplateau, wo sich eine schöne Sicht auf ganz Beromünster auftut und wo die Stiftskirche steht. Sie überragt den ganzen Ort. Den mächtigen Sakralbau prägen romanische und barocke Bauformen; die südseitigen Anbauten mit dem Kreuzgang sind hauptsächlich im 17. Jahrhundert entstanden. Die Vorhalle im Westen öffnet sich mit einem dreibogigen Portikus auf einen Vorplatz. Die Mittelachse ist durch mit Buchs eingefasste Gartenbeete und eine Standsäule mit Christusfigur betont. Das Bauwerk nimmt die Richtung der Hauptachse im Flecken auf und leitet deren Verlauf gleichsam weiter bis zur nächsten Geländestufe mit Propstei (2.0.10) und Kustorei (2.0.11). Die beiden prächtigen, gegen Ende des 18. Jahrhunderts von Josef Purtschert vollständig um- beziehungsweise neu erbauten Barockpalais bilden das räumlich-historische Gegengewicht zur Kirchenanlage und grenzen gleichzeitig den Stiftsbezirk nach Westen ab.

Im Norden der Kirche umschliessen dreigeschossige Chorherrenhäuser als abgewinkelte Häuserzeilen einen Hof (2.0.12). Wie ein Kranz um die Kirche setzt sich der Stiftsbezirk am Südhang des Geländeplateaus fort. Entlang einer Hangtraverse, die von einer

massiven Stützmauer aufgefangen wird, stehen in schlichten Reihen weitere Chorherren- und Pfrundhäuser. Der südliche Zipfel des Stiftsbezirks endet in der reizvollen Bachlandschaft der Wyna. Die hier lockere, stark durchgrünte Bebauung (2.0.13) besteht aus zwei- bis dreigeschossigen Wohnhäusern mit Gerschilddächern, die nördliche Erweiterung aus ähnlichen, lose gruppierten Einzelbauten, darunter der stattliche Pfyffer- und Cysathof (2.0.15) oder die Chorherrenhäuser Augustiner- und Mauritzenhof (2.0.16). Durch die breit ausgebauten Ausfallstrassen nach Sursee und Gunzwil ist ihr räumlicher Bezug zum Sakralbereich jedoch kaum mehr spürbar.

Quartiere im Süden und Norden des alten Fleckens

Als schmaler Streifen erstreckt sich am rechten Ufer der Wyna (0.0.30) ein Wohn- und Gewerbequartier (3). Es ist über mehrere Brücken und Stege mit dem Flecken verbunden. Die schlicht verputzten zweigeschossigen Wohnhäuser und die meist holzverschalteten Nebenbauten erhielten ihre heutige Gestalt vor allem durch Umbauten und Erweiterungen im 19. Jahrhundert. In ihrer Anlage und in Gebäudeteilen gehen aber viele ins 17. Jahrhundert zurück. Der abwechslungsreiche Gassenraum besteht aus Häusern in unterschiedlicher Stellung – trauf- und giebelseitig zur Strasse – mit vielen verschiedenen Dachformen sowie Quergiebeln, Lukarnen und Gerschildern. Baumalleen, Gärten und Wiesenstreifen erstrecken sich entlang der parallel zur Wyna verlaufenden Erschliessungsstrasse. Räumlich besonders gut gefasst ist der östliche Teil des Gebiets zwischen der Luzernerstrasse und der Wyna, wo die Bauten in dichter Reihung beidseitig dem kurvigen Strassenverlauf folgen (3.0.19). Am anderen Ende des Gewerbequartiers mündet die Erschliessungsstrasse in ein dreiseitig umbautes Plätzchen mit einem alten Brunnen ein (3.0.17). Dann gabelt sie sich in schmale Zugangswege auf und erschliesst eine Scheune sowie Werkbauten und Holzlager einer Sägerei (3.0.18).

Die nordseitig an den Ortskern anschliessende Bebauung (4) ist historisch zwar Teil der alten Stadtanlage, zerfällt aber sowohl baulich wie räumlich in zwei unterschiedliche Abschnitte: Im Osten liegen mit weiten Zwischenräumen ein paar zwei- bis dreigeschossige

Wohnbauten mit Satteldach und ein landwirtschaftlicher Nutzbau. Dieser Teil hat einen ausgeprägt dörflichen Charakter. Im Westen sind mehrheitlich städtische Bürgerhäuser zu Häuserzeilen zusammengeschlossen, sie zeigen eher einen kleinstädtischen Charakter. An der Verbindungsstrasse zum Bahnhof steht in die Bebauung eingebunden der älteste Profanbau von Beromünster: der ehemalige Wohnturm aus dem 11. Jahrhundert, wo heute das Druckereimuseum untergebracht ist (4.0.23).

Das etwa auf gleicher Hanghöhe wie die Stiftsbauten gelegene Bahnhofquartier (5) kennzeichnet eine heterogene Bebauung. Die stilistisch unterschiedlichen Wohn-, Gewerbe- und Geschäftsbauten stammen aus dem ganzen 20. Jahrhundert. Als zeittypischer Ortsteil aus der Anfangszeit des Bahnbetriebes im beginnenden Jahrhundert vermochte sich einzig die Centralstrasse zu entwickeln. Davon übrig geblieben sind allerdings nur noch das Restaurant «Bahnhof» und wenige Wohn- und Geschäftshäuser auf der östlichen Strassenseite (5.1). Nach Einstellung des Bahnbetriebs in den 1990er-Jahren wurden kürzlich auch die Geleise abgebaut. Das alte Bahnhofgebäude (5.0.26), ein zweigeschossiger Heimatstilbau, und der Güterschuppen stehen seither isoliert am Ortsrand. Im nordöstlichen Teil des Bahnhofquartiers dominiert der betonierte Siloturm der landwirtschaftlichen Genossenschaft (5.0.27) die Ortssilhouette. Einen ebenfalls zu starken Eingriff in die Ortsgestalt bildet das in den 1930er-Jahren anstelle des abgebrannten Vorgängerbaus errichtete Primarschulhaus (5.0.25) an der Abzweigung der Bahnhofstrasse von der Hauptstrasse.

Eine gut erhaltene Baugruppe im Oberdorf

An der locker und unregelmässig bebauten Ausfallstrasse gegen Sursee stehen unmittelbar westlich des Stiftsbezirks ähnliche Bauten wie an den Hintergassen im Flecken. Die kurze, geschlossene Häuserzeile (0.2) aus dem 18./19. Jahrhundert folgt dem Strassenverlauf. Das leicht ansteigende Gelände zwingt die traufständigen Wohnhäuser mit Quergiebel und Lukarnen durchbrochenen Dächern zur Staffelung, so dass die teils von Freitreppen erschlossenen Hauseingänge und Fensterreihen in der Höhe leicht versetzt sind.

Umgebungen

Die in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts auf den Sonnen- und Aussichtsterrassen des hügeligen Umlandes entstandenen Überbauungen beanspruchen heute weit mehr Landfläche als die historischen Ortsteile.

Noch unverbaut ist die an beiden Ortsenden direkt an den historischen Flecken anschliessende Bachlandschaft (I) der Wyna. Buschwerk und alte Baumgruppen säumen das ausserhalb der Bebauung unkanalisiert durch das Wiesland verlaufende Gewässer. Am attraktivsten wirkt der Ort heute von Südwesten her, wo ein grösserer noch landwirtschaftlich genutzter sanfter Hang (II) einen freien Blick auf den Stiftsbezirk erlaubt. Auf dem Planausschnitt nicht mehr verzeichnet ist das etwa 500 Meter westlich der Stiftskirche gelegene Schössli-Wäldli, auch Waldkathedrale genannt: eine barocke Parkanlage mit Alleen aus Hainbuchen und Rosskastanien.

An den südlichen Rand des Gewerbequartiers grenzt unvorteilhaft ein grosser Wohnblock. Im Übrigen sind der leicht ansteigende Hang im Süden (IV) und das westseitig an den Stiftsbezirk anschliessende Oberdorf (VIII) vorwiegend mit Einfamilienhäusern überbaut. Den Norden (VI) des Fleckens bestimmen vorwiegend Mehrfamilienhausquartiere sowie die Arealüberbauungen des Alters- und Pflegeheims (0.0.31), der Kantonsschule (0.0.32) und des Studienheims Don Bosco (0.0.33). Im Ortsbild besonders problematisch sind die auf den höheren Hangstufen gelegenen Bauten; sie konkurrenzieren die Gebäude des Stiftsbezirks und stören damit auch die räumliche Hierarchie von Stift und Flecken.

Der ursprüngliche Rand des Bahnhofquartiers ist durch das angrenzende Wiesland im Bifang (VII) sichtbar geblieben.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Zur Wiederherstellung des räumlichen Zusammenhangs der nördlichen Chorherrenhäuser mit den Kernbauten des Stiftsbezirks sollte die breit ausgebaute Strassengabelung Staldenrain/Oberdorf redimensioniert

nirt werden. Im Stiftsbezirk ist, ausser dem Schutz der Bauten, vor allem auch auf die Erhaltung der Ausenbereiche mit den ummauerten Park- und Gartenanlagen, den kunstvoll geschmiedeten Eingangstoren, den bekuesten Wegen und Vorplätzen sowie die alten Treppenanlagen zu achten.

Das alte Stationsgebäude und auch der Güterschuppen sollten als letzte bauliche Zeugen der Bahnerschliessung erhalten bleiben, weil sie im Ort eine wichtige Entwicklungsphase ausgelöst haben.

Eine Verkehrsentlagerung des Hauptstrassenraums, z. B. als gut in die Landschaft integrierte Nordumfahrung, würde die Attraktivität des Fleckens wesentlich steigern.

Die wenigen Umgebungsbereiche, welche als Grünkorridore noch bis an die Altbaugebiete grenzen, sind unbedingt unverbaut zu belassen: Die offen geführte Wyna sollte innerhalb wie ausserhalb der Bebauung keinesfalls eingedeckt oder begradigt werden.

Die das Ortsbild bedrängenden Grossbauten sind durch ein Grünraumkonzept in ihrer Wirkung zu mildern.

Bewertung

Qualifikation der Kleinstadt bzw. des Fleckens im regionalen Vergleich

XX Lagequalitäten

Gewisse Lagequalitäten trotz der weitgehend von Neuüberbauungen umschlossenen historischen Bebauung, dank der noch klar lesbaren zweistufigen Terrassierung des Orts in Flecken und Stiftsbezirk sowie wegen dem umgebenden Hügelkranz als weiträumige landschaftliche Umrahmung des Ortsbildes.

XX/ Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten durch den zentralen, von einheitlichen Häuserzeilen klar gefassten Hauptgassenraum im Kontrast mit den differenziert begrenzten Nebengassen mit engen Passagen und platzartigen Erweiterungen und den anschliessenden

gewerblichen Ortsteilen. Besondere räumliche Qualitäten auch im Stiftsbezirk dank dem stimmungs-vollen ummauerten Vorplatz der Kirche und dem nordseitig daran anschliessenden Innenhof «Freiet» und den im Ring angeordnete Chorherrenhäuser.

XXX Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten wegen der in Anlage und Substanz mehrheitlich intakten Bebauung im Flecken so wie im Stiftsbezirks. Baukünstlerisch wertvolle Ensembles und hervorragende Einzelbauten, allen voran die imposante Stiftskirche und der spätgotische Kreuzgang oder die prächtigen Barockpalais von Propstei und Kustorei.

2. Fassung 10.2005/kno, shk

Filme Nr. 0551, 0564, 0570, 0571 (1975)
4787–4791, 4798, 4828 (1981),
10131–10133, 10135 (2005),
10400 (2006)

Fotograf: Firman Burke

Koordinaten Ortsregister
657.079/228.662

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das Isos
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz